

wegung der soziopolitischen und ökonomischen Funktionen eines politischen Systems verstehen und stilisieren zu wollen. Immerhin wurde die Problematik der Verantwortungsethik bemerkt. Sie ging damit nicht ganz unter, wie man es sonst bei Arbeiten über die „Solidarność“ gewohnt ist. Vielleicht darf man bei der Erudition und dem Fleiß der Vf.in hoffen, aus ihrer Feder hierzu mehr zu erfahren. Diese Hoffnung, die zugleich eine Anregung zur abrundenden Ergänzung ihrer bemerkenswerten Arbeiten über sozial- und kulturpolitische Vorgänge in Polen sein soll, sei nachsichtigerweise gestattet.

Groß-Umstadt

Georg W. Strobel

Iwona Irwin-Zarecka: Neutralizing Memory. The Jew in Contemporary Poland. Verlag Transaction Publishers. New Brunswick, New Jersey 1990. XIII, 207 S. \$ 18.95.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine Untersuchung, in deren Mittelpunkt das polnisch-jüdische Verhältnis in der Gegenwart und die Frage nach der Haltung der Polen angesichts des Schicksals der Juden im Zweiten Weltkrieg, des Holocaust, dessen Schauplatz ihr Land gewesen ist, steht. Die allgemeine Bewußtseinslage und ihre verschiedenen Ausdrucksformen sind Gegenstand einer eingehenden Analyse, die mit dem Jahr 1945 beginnt und weit in die achtziger Jahre reicht. Die Vf.in ist Soziologin an der Wilfrid Laurier University in Waterloo, Ontario, ihrer einstigen Alma mater. Der Veröffentlichung liegt ihre Dissertation zugrunde, an der sie vor allem als Stipendiatin in Polen in den Jahren 1983 bis 1987 gearbeitet hat. Sie ist in Warschau in einer jüdisch-polnischen Familie aufgewachsen und beherrscht die polnische Sprache.

Die Vf.in bekennt in der Einleitung, daß sie die Neigung habe, die Geschichte des polnisch-jüdischen Verhältnisses vom jüdischen Standpunkt zu betrachten, und gerade deshalb stets bemüht war, allen zugänglichen Quellen gegenüber kritische Distanz zu wahren. Sie begnügt sich nicht damit, den ermittelten Zustand darzustellen, sie bezieht Stellung und versucht, Ursache und Wirkung deutlich zu machen. Dabei zeigt sie eine genaue Kenntnis der in Polen und außerhalb seiner Grenzen erschienenen Literatur, die dem sie beschäftigenden Problem gewidmet ist. Sie geht einleitend in die Geschichte zurück und sieht im 19. Jh. einen Wendepunkt, in dem man sich in Polen zum ersten Mal der „jüdischen Frage“ bewußt wird und in der Lage der Juden ein einschneidender Wechsel zum Negativen eintritt. Den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen schenkt die Vf.in relativ wenig Aufmerksamkeit. Es scheint indessen, daß gerade auch die Beschäftigung mit der Lage der Juden in diesem Zeitabschnitt deren Situation und das polnisch-jüdische Verhältnis in den Kriegsjahren und danach besser verständlich machen könnte. Der Aufstand im jüdischen Ghetto in Warschau 1943 und die Holocaust-Tragödie in Auschwitz sind zwei immer wiederkehrende Angelpunkte der Arbeit.

Untersucht wird nicht nur das Verhalten der Polen während dieses Geschehens, sondern auch die Reaktion in den Jahren und Jahrzehnten danach bis in die Gegenwart. Der katholischen Kirche als Institution und höchsten moralischen Autorität im Lande wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Herausragende Prüfsteine für die Haltung der polnischen Gesellschaft sind für die Vf.in in den Jahren nach 1945 der Pogrom in Kielce im Juli 1946, die antisemitischen Repressalien im Jahre 1968 und die Reaktion auf die öffentliche Aufführung des Films „Shoah“ im Jahre 1985. In den blutigen Ereignissen in Kielce und der Antwort darauf in der polnischen Öffentlichkeit sieht sie einen Beweis dafür, welch tiefe Wurzeln der Antisemitismus in Polen haben mußte. Das Jahr 1968 sei indessen trotz allem auch ein Wendepunkt, an dem nach Jahren des Schweigens zu diesem Thema die „jüdische Frage“ wieder auftauchte. Da in der Arbeit oft von dem Beitrag der Juden zur polnischen Kultur und der Art, wie er auf polnischer

Seite gesehen wird, die Rede ist, wäre es angebracht gewesen, an dieser Stelle den Schaden deutlich zu machen, den das kulturelle Leben und die Wissenschaft in Polen durch die erzwungene Emigration vieler herausragender Intellektueller 1968 und danach erlitten hat. Die Vf.in stellt wiederholt die Frage, warum gleich nach dem Kriege in Polen die antisemitischen Tendenzen so stark waren, und weist unter anderem auf die „jüdischen Stalinisten“ in den Spitzen des Staates hin. Sie untersucht, warum die „jüdische Frage“ viele Jahre völlig tabu war, um dann, angefangen mit 1968, allerdings mit Unterbrechungen, immer stärker an die Öffentlichkeit zu treten. Ein Blick auf die Behandlung der Judenfrage in der Sowjetunion würde mehr Licht in diese Wechsel bringen. Dasselbe gilt für einen Vergleich mit der Lage der Juden in derselben Zeit in anderen Ostblockländern, z. B. in der Tschechoslowakei.

Das Jahr 1983 ist für die Vf.in der entscheidende Wendepunkt für die Behandlung alles dessen, was das jüdisch-polnische Verhältnis berührt. Einen ganzen Abschnitt ihrer Arbeit widmet sie der, gemessen an den Verhältnissen davor, geradezu stürmischen Auseinandersetzung mit den Juden und dem Judentum in Polen in der Öffentlichkeit, mit dem Film „Shoah“ und der Diskussion über seine Aussage. Hier und in dem folgenden Kapitel „Challenges to Memory Work“ gewinnt der Leser einen Einblick in die in Polen zu jener Zeit in dieser Frage differierenden Meinungen und wird mit den Persönlichkeiten und politischen Gruppen bekannt gemacht, die die Triebfeder dieser Beschäftigung mit dem polnisch-jüdischen Verhältnis waren. Die Autorin ist kein neutraler Beobachter und Chronist, denn, wie sie in der Einleitung bemerkt: „Die polnisch-jüdische Geschichte ist kein Gegenstand, dem man moralisch neutral gegenüberstehen kann.“ Sie sieht sich in manchen Punkten einig mit ihren polnischen Kollegen und Freunden, sie äußert Bedenken und Sorge in vieler Hinsicht und im Blick auf die Situation in Polen im allgemeinen. Sie fürchtet, daß die Beschäftigung mit der „jüdischen Frage“ ohne tiefere Wirkung bleiben könnte, denn die meisten Polen seien der Meinung, daß für die Juden und das Judentum kein Interesse zu zeigen, dasselbe bedeute, wie kein Antisemit zu sein, und man die Frage des Antisemitismus in Polen als erledigt betrachten könnte, wenn man den Juden als solchen Respekt erweise. Der größte Vorwurf trifft die katholische Kirche in Polen, wobei davon die katholischen Intellektuellen um die katholischen Zeitschriften „Tygodnik Powszechny“, „Znak“, „Więź“ ausdrücklich ausgenommen werden. Es falle der katholischen Kirche in Polen, Papst Johannes Paul II. eingeschlossen, sehr schwer, so die Vf.in, die Einmaligkeit des Holocaust anzuerkennen. Das gelte auch für deren Haltung gegenüber der Stätte der „Endlösung“ Auschwitz. Bei der Suche nach den Wurzeln des polnischen Antisemitismus werde die katholische Kirche zu Unrecht ausgespart. Von ihr hänge aber vor allem das zukünftige polnisch-jüdische Verhältnis ab.

Die Vf.in hat ohne Zweifel eine nützliche Arbeit vorgelegt. Sie stellt eine bemerkenswerte Position in der inzwischen reichen Literatur zur Frage der Juden und des Antisemitismus in Polen dar.

Brühl-Vochem

Karl Hartmann

Maria Brzezina: Polszczyzna Niemców. [S. 253–276 Zsfsg.: Das Polnische der Deutschen.] (Języki mniejszości narodowych w tekstach literackich i folklorystycznych, [2].) Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warszawa, Kraków 1989. 275 S., 15 Abb. „Die Muttersprachen der ausländischen Kolonisten in Polen (z. B. der Deutschen, Juden, Armenier u. ä.) sowie der ethnischen Minderheiten (z. B. der Ukrainer, Weißrussen, Litauer u. ä.) müssen Forschungsgegenstand der Neuphilologen sein. Der Polonist dagegen sollte sich, ausgerüstet mit ihren Forschungsergebnissen, an die Untersuchung der polnischen Sprache machen, die diese Minderheiten gebraucht haben“,